

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 16. Februar 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häzler & Comp.**
 Annoncenregie von **Wiphons Comte**,
 Murtengasse, Nr. 10.

Einkaufsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Die eidgenössische Sparbüchse.

Das „Bündner Tagbl.“ bringt in einem Leitartikel, betitelt: „Die eid. Sparbüchse“, beherzigenswerthe Mahnungen, auf dem Gebiete der eidgen. Finanzen mit größerer Vorsicht als dieß gegenwärtig leider der Fall sei, vorzugehen, insbesondere auf Entferrnung und Abschaffung aller unnützen, stehenden Ausgaben bedacht zu sein. Die Eidgenossenschaft habe die „Sparbüchse“ verloren und Pflicht der Presse sei es, diesen großen Verlust zu signalisiren, denn wenn es nicht gelinge, das Verlorene wieder beizubringen, mit andern Worten, wenn man im eidgen. Haushalte auf den schlüpfrigen Pfaden der Finanzverschleuderung, der Steuer-Misere und der Defizit-Wirtschaft immer tiefer in den Morast hineinwarte, so könne früher als man wohl ahne, die Eidgenossenschaft das Schicksal Pharaos und seines Heeres im rothen Meere erreichen. In der That, „die materielle Seite der Volksfreiheit verhält sich zu ihrer ideellen Seite gerade wie das Fundament eines Hauses zu dessen Giebel. Wenn das Fundament nicht mehr sicher ist, so spielt auch der Giebel eine traurige Figur und fängt an zu wanken, bis er eines Tages stürzt.“

In einer so genußsüchtigen und andererseits so konkurrenzreichen Zeit liegt die Versuchung nahe, daß diejenigen, welche es können, den Staat als Heuflod betrachten und gleichsam wie Milchkuhe von demselben so viel herunterreifen, als sie mit ihren breiten Mäulern im Stande sind. Ob in Folge solcher Wirthschaft das Vaterland schließlich seine Freiheit und Unabhängigkeit verliert, das kümmert solche Schmarozger nicht im Geringsten, denn sie denken: Zuerst kommen wir und dann kommt lange nichts mehr. Alles denkt nur an Vermehrung und Steigerung der Ausgaben und fast Niemand mehr an die eidgenössische und noch weniger an die kantonale „Sparbüchse“. Ganze Landesbeile ergeben sich dem Schwindel, Staat und Stättlein schwindeln mit, damit die Welt wenigstens „nobel“ zu Grunde gehe.

Zum Beweise, daß es nicht selbst schwindle, hebt das „Bündner Tagbl.“ aus dem großen Foliobande des staatlichen Schwindels, der unser Helbenvaterland ergriffen hat, nur zwei Punkte hervor. Erstens scheinen ihm die an mehreren Höfen Europas mit Fr. 40—50,000

unterhaltenen ständigen Gesandtschaften überflüssig. Vom italienischen Gesandten — seit Jahr und Tag krank — höre die Welt kein Sterbenswörtchen; der Gesandte in Wien schreibe gelehrte Werke, aber die Rheinkorrektion und die Münsterthalstraße mache deshalb keine Fortschritte. Daß in Berlin ein Gesandter nothwendig gewesen, möchte eher anzunehmen sein, obschon die Schweiz mit einem Gesandten dem „Großschmied von Barzin“ doch kaum sehr imponire. Das Bischöfen Großmachtspolitik, welches die Schweiz von Zeit zu Zeit etwa zu spielen berufen sein möchte, könnte wohl ebenso gut und ebenso imponirend am Sitze der Weisheit selbst, in der Bundesstadt, mit den von den fremden Mächten daselbst unterhaltenen Vertretern abgepielt werden. Immerhin wären für besonders bringende Fälle Spezialgesandtschaften nicht ausgeschlossen. „Darum fort mit dem nachgerade lächerlichen Land der regelmäßigen Gesandten an fremden Höfen!“

Der zweite Punkt ist noch heiklerer Natur und führt ins innerste Neglige der eidgen. offiziellen Haushalterei, wo bereits schon alles aufhört. Es handelt sich nämlich um die Reiseentschädigungen für die Legion derjenigen, welche auf Kosten der Eidgenossenschaft zu reisen in den Fall kommen. Kolossale Summen werden unter diesem fingirten oder vielmehr erfundenen Rechtsittel von der Bundeskasse an die politischen und militärischen Reisenden der Schweiz hinausbezahlt, weil in unserem Eisenbahnzeitalter die Entschädigungen nach den Entfernungen in Wegstunden zu Fuß berechnet und bezahlt werden, und es noch keinem Menschen eingefallen ist, in der Bundesversammlung dießfalls eine Anregung zu machen.

„Die eidgenössische Sparbüchse ist eben verloren gegangen und mit ihr wird noch manches Andere verloren gehen.“

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Korresp.) Gestern Samstag hat nun der Bundesrath seinen definitiven Entscheid gefaßt über die Gültigkeit der Referendumsunterschriften gegen das Banknotengesetz. Er hat 33,729 Unterschriften für gültig erklärt und dann die Volksabstimmung über dieses Gesetz auf Sonntag den 23. April angeetzt und so könnte dasselbe dann am weißen Sonntag Quasimodo den Bach abgehen. Es ist das bei den Katholiken gewöhn-

lich der letzte österliche Beichtsonntag, wo auch die „Kopfschellen“ noch beichten gehen, wie in innern Kantonen ein altes Sprüchwort sagt. Also an diesem Tage müssen die schweizerischen Bankiers vor die Volksschmiede! Wollen sehen, wie es ihnen geht. Der Bundesrath hat lange an dieser Gültigkeitsfrage herumgerathen oder wohl eher über die Frage, ob es politisch geboten sei, die Volksabstimmung vorzunehmen oder nicht. Die guten Korrespondenten der eidgen. Hofspreße hatten böse Zeiten vor den Thüren ihrer bundesrathlichen Gönner; denn:

„Bei so hohen Reaumürren
 „Müßten ihre Ohren frieren.“

In Bern ist Hr. Oberst Würstemberger gestorben. Er war nahezu 50 Jahre Militärbeamter und Offizier. Von 1832 bis 1848 Zeughausverwalter des Kantons Bern und von 1848 bis zu seinem Tode Chef des Materieellen auf dem eidgen. Militärdepartement. Seine solangjährigen Erfahrungen machten ihn zu einem der tüchtigsten Waffentechniker für Infanterie und Artillerie. — Die Bernerregierung hat wieder einen Italiener Apostatenpaffen in den altkathol. Berner Kirchenboten dienst aufgenommen, einen gewissen Maffet aus der Provinz Turin. Es ist übrigens bekannt, daß man von der s. v. Bernerregierung über diese Landläufer die wahren Namen ihrer Person oder Heimath nie ganz und wahr vernimmt. Sie werden zuerst von den H. Teuscher und Bodenheimer, „durch Gottes Zulassung Regierungsräthe von Bern mit dem Wasser und Chrysam der Freimaurerlüge umgetauft und erst dann in die Kirchen des Jura geschickt, statt hie und da zuerst in die Schwefel- und Dampfbäder des sogen. „Neueren Krankenhauses.“ In St. Imer hauset bekanntlich mit seiner Dulcinea der Apostatenpaffe Mirlin von Outopie in Frankreich. Dieser saubere Fink hat einer Frau, die ihm, wie es scheint böses nachgeredet, d. h. die Wahrheit gesagt, einen Injurienprozeß angehängt. Diese Frau D. und ihr Anwalt scheinen aber dem hergelaufenen Berner Staatsföbel so schwere Gewichtsteine gerade gemacht zu haben, daß sie ihn schon in die Lüfte schnellten, bevor nur das Geschwornengericht zum Wägen kam. Hr. Mirlin-Roue zog nämlich vor der Affensverhandlungen seine Klage gegen Frau D. zurück und wurde dann vom Gericht in sämtliche Kosten verurtheilt. Das ist auch wieder ein irreféprochable der H. Teuscher und Bodenheimer, aber immer noch so brav als Legierer.

ent aux articles 3 et 12
 ent approuvé.
 mois d'avril prochain.
 47,197 habitants.
 tant de la côte italienne
 is lignes de chemin de
 en.
 tiné à rembourser toute
 d'Ancone.
 sont
 fr. 1,244,000
 de 278,000
 rent complètement le bud-
 résent emprunt.
 t spécialement affec-
 guées pour le service de

ats mensuels sont effec-
 376 sur ces recettes et les
 t versées à la Banque
 n'en être retirées que

biissantes de l'octroi ont
 . 1,039,000
 at 350,000
 et . . . fr. 689,000
 o fr. 689,000 au mini-
 r. 40,400 jusqu'en 1887
 e titres de la présente
 me garantie effective plus
 écessaire au service de

4 et 15 janvier.
 r fils et C^o;
 e MARSEILLAISE;
 la BANQUE D'ALSACE ET
 CH. STAEBLING, L. VA-
 M. AB. SÉR et fils.
 OUDCHAUX et C^o;
 RIE COMMUNALE, et chez
 TURIN;
 CRÉDIT ITALIEN.
 982 francs 50.
 janvier 1876.
 souscrivant;
 a répartition;
 15 mars prochain;
 15 mai prochain.

à la souscrip. 975 fr.
 jouissance courue et du
 sort à 6 30 %
 essent le chiffre de 3,463
 sera proportionnelle.
 rd seront passibles d'un
 au prospectus d'émiss.
 mplies pour l'admission
 vote de la bourse de Paris.

rei der „Freiburger-
 haben:

eur-Etiquetten

rieben, schneidet dieselbe
 es oder düres Futter,
 n 360 Quadrat-Centim.
 er Schraube auf fünf
 eine ganze Garbe kann
 en, Schwungrad hat 4
 egt 150 Pfund. — Ein
 g treiben und ein Knabe
 re Maschine köm m.
 ch. Preis Fr. 160.
 Probezeit 14 Tage

à-vis der landw. Halle
 (C. 2406 F.)

e, 10, Freiburg.

Bern. Damit die „Démocratie catholique“ auch ferner erscheinen kann. sollen die Herren Regierungspräsident Leusser und Nationalrath Jolissaint unterm 17. v. M. eine Zirkular an die Liberalen des neuen Kantons theils gerichtet haben, worin sie um persönliche Beiträge von je 10 Fr. bitten.

— Oberland. Nach dem „Oberland“ machten heimkehrende, etwas angeheiterte Wilderweller am letzten Sonntag Abend ihrem Aerger über die neue Ordnung betreffs Zivilstand dadurch Luft, daß sie den am Schulhause in Interlaken angebrachten öffentlichen Anschlagkästen durch Steinwürfe zu demoliren suchten. Und das sind doch keine Ultramontanen!

— In Neuenegg wollte ein Bagant durch ein Stallfensterloch in die Scheune kriechen; als er aber den Kopf drinnen hatte, brachte er die Restanz seiner Person nicht hindurch und mußte die ganze Nacht, halb erwürgt, halb erfroren, in dieser zufälligen Falle verbleiben. Am Morgen erst wurde der Mensch aus seiner Kravatte befreit und im hilflosesten Zustande in das Spital transportirt.

— Zwischen Mönchwyler und Murten fand man vor einigen Tagen einen jungen Handwerker erfroren an der Straße liegen. Am Abend vorher soll er noch bis ziemlich spät in Munterliet getanzt haben.

— Der Kanton Bern stellt zu den zirka 20,000 Rekruten, die letztes Jahr in der Schweiz ausgehoben wurden, 3532 Mann.

— „Von Bern schreibt man dem Vaterland“: Hier scheinen sich viele Brautpaare die Zivilhe noch viel einfacher vorzustellen, als der Gesetzgeber sie festgesetzt hat. Manche glauben, man brauche nur mit den wenigen Papieren vor dem „Zivilverwalter“ zu erscheinen und dann könne sofort geheirathet werden; die 10tägige Einsprachefrist scheinen viele Brautpaare gar nicht zu kennen. Es mahnt dies an einen Siebenthalerbauer, der am Samstag zum Pfarrer kam und mit folgenden Worten seine Hochzeit begann: „Du weißt, Herr Pfarrer, ichumen da von wegen Mädels; du sollt uns mor'n vom Kanzel usplaudern; am Menden wollten wir Hochzeit han und am Zysten soll dann Nutzen und Schaden angahn.“

— Der Verwalter der Berner Strafanstalt schöpft neulich aus verschiedenen Anzeichen Verdacht, daß eine Anzahl Sträflinge sich mit Vorbereitungen zur Flucht beschäftigen. Eine plötzlich vorgenommene Untersuchung förderte

wirklich mehrere nachgemachte Schlüssel zu Tage, die in die Schlösser an die Thüren zum großen Hof paßten.

Zürich. Nach dem „Vaterlande“ wurde in der Gemeinde Un. . . während der ersten Ziviltrauung vermittelt zwei an einem Baum aufgehängten Kuhschellen „eingeläutet.“

So treiben also nicht Katholiken, sondern Protestanten mit der neumodischen Heirath Spott.

In einer andern hiesigen Gemeinde E. soll ein Hochzeitsgast eine Maß Wein in's Trauungslokal des Zivilstandsbeamten mitgenommen haben. Alles zur größeren Ehre des — Befehes.

— Der Gemeindegutsverwalter Wassermann von Winterthur erklärt in der „Wintertb.“, daß das Defizit des Gemeindehaushaltes pro 1876 Fr. 780,000 beträgt und somit eine Gemeindesteuer von 11 vom Tausend erhoben werden müsse. Immer besser!

Ausland.

Frankreich. St. Etienne. Bis Mittwoch sind in St. Etienne 25 Vermundete und 110 Tode zu Tage gefördert worden. Die Ausgrabungen mußten eingestellt werden, weil in einer der Gallerien, wie man vermutet, wo etwa 60 Leichen liegen, Feuer ausgebrochen ist. Alle Zugänge wurden sogleich mit Lehm verstopft und man hofft den Brand auf diesen Theil des Kohlenbergwerks beschränken zu können.

— Glaube, Unglaube und Aberglaube. Kürzlich — von der Polizei angestellten Erhebungen zufolge zählt Paris 2250 Sonambulen (Wahrsagerinnen) von denen etwa 30 jede alljährlich mehr als 6000 Fr. verdienen.

Deutschland. Bismark hat an der letzten parlamentarischen Soirée den Gedanken ausgesprochen, sein Gesundheitszustand sei völlig zerrüttet; er selbst sei ganz aufgebraucht!

— München, 8. Februar. In Deutschland wird immer brav zugehau'n und das Fell der Heldenöhne blau und roth gegerbt. Dem „Münch. Anzeiger“ schreibt man von hier: „Ein Bize-Feldweibel des Infanterie-Regiments beging dieser Tage die Nothheit, daß er einer Anzahl Soldaten, die nach seiner Ansicht nicht gut exerzirt hatten, nach dem Einrücken vom Exerzirplatze befahl, sich über eine Bank zu legen, worauf er jedem Soldaten 10

bis 15 Stockstreich eigenhändig gab. Der Vorfall hat bereits Anlaß zur Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegeben.“

Oesterreich. Man schreibt aus Laibach, 5. Febr.: Heute haben wir einen ununterbrochenen sehr dichten Schneefall zu verzeichnen. In der Mittagszeit donnerte es öfter und stärker, als bei den heftigsten Gewittern im Sommer. Aus Untersteiermark telegraphirt man dagegen, daß es dort regne, blitze und donnere und an zwei Orten sogar eingeschlagen habe.

— In Wien wird in Kreisen, die es wissen können, der Krieg für das Frühjahr als höchst wahrscheinlich erwartet. Von Berlin aus wird Oesterreich-Ungarn angespornt, bei der Theilung der europäischen Türkei rasch zuzugreifen. Italien gedenkt man mit Südtirol zu entschädigen.

Italien. Auch türkisch. Der König Ehrenmann hat in Rom auch ein großartiges Gebäude aufführen lassen für das Finanzministerium. Nun sei das Gebäude endlich vollendet; es habe sehr viel Geld, Zeit und Menschenleben gekostet — so sagt die „Allgemeine“ wörtlich — und nur im Innern bleibe es noch auszustatten und zu vollenden. — Das heißt: es fehlen eben die Finanzen. So sind doch wenigstens die Tapeten vorhanden: man könnte dazu die Schuldscheine und das Staatspapier verwenden, wenn man es nicht schon andererseits für landwirthschaftliche Bestrebungen verwendet hat

— In Rom hat es sich noch stets gezeigt, schreibt der Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“, daß, wenn der Papst abwesend oder entthront ist, das Elend beginnt. So zur Zeit des Aufenthaltes der Päpste in Avignon, so in der Epoche des französischen Kaiserreiches und der römischen Republik. Gerade so geht es auch jetzt wieder, da dem Papst die Herrschaft Rom's genommen ist, und so wird es bleiben, bis das wachsende Elend die Massen zur Revolution treibt und gewisse Leute durch persönliche Erfahrung über Dinge belehrt werden, welche sie sonst schon genügend durch geschichtliche Erfahrung hätten wissen können.

England. Daß der Herzog von Norfolk sich nicht allein an seine katholischen Glaubensgenossen, sondern an die Gerechtigkeits- und Freiheitsliebe des ganzen englischen Volkes mit der Aufforderung gewandt hat, Beiträge zur Unterstützung der in Deutschland ihrer Subsistenzmittel gänzlich oder theilweise entblösten Prie-

In dem Augenblick wendet sich der Assessor und sieht in das bleiche, angstgefüllte Gesicht des Burschen. Bei diesem Anblick erwacht sein Verdacht, und mit scharfem, inquisitorischem Tone fragt er: „Kennst du die Dose?“

„Nein — gnädiger — Herr!“ entgegnete der junge Mensch mit bebenden Lippen.

„Ist es nicht Deine Dose?“

Ein stehender Blick begleitete diese rasche Frage.

„Nein, gnädiger Herr!“ wiederholte der Bursche und legte diesmal, wie zu größerer Bezeugung, die Hand auf seine Brust und zeigte auf die Nase — künstlich lächelnd — „Ich schnupfe nicht.“

Dem Assessor kam dieses Benehmen immer sonderbarer vor. „Ich sehe schon,“ sagte er, wir werden Dich um Manches fragen müssen! Du magst daher nur immer mit in meinen Wagen steigen!“

Damit machte er eine gebieterische Handbewegung.

Der junge Bursche besaß trotz seiner gedrückten Stimmung eine scharfe Beobachtungsgabe.

Er ahnte, welcher schwerer Verdacht gegen ihn selbst in dem Herzen des Assessors aufgestiegen, und ein kalter Schauer durchrieselte seine Brust.

„O Gott, gnädiger Herr, Sie glauben wohl gar —?“ sagte er geängstigt und rang die Hände.

„Nichts glaube ich!“ entgegnete der Assessor kurz. Steige nur ein.

Wie gebrochen bestieg der Arme den Wagen. Der Assessor wollte ihm folgen, doch der Doktor hielt ihn zurück mit der leisen Anrede: „Ein Wort noch! Quälen Sie den armen Jungen nicht!“

Der Assessor suchte statt aller Antwort mit den Achseln, stieg in den Wagen und fuhr von dannen.

„Armer Junge!“ rief der Doktor für sich den Abfahrenden nach. Sie werden an Dir so lange herumquiriren, bis sie Dich wirklich zum Mörder gemacht haben!

Kopfschüttelnd ging er zu dem Dofsr zurück. Der Todte wurde gefahren, der Sterbende getragen.

Unterwegs wurde von dem Assessor die Landstraße scharf beobachtet. Anfangs ging es noch

Feuilleton.

Zwei Finger.

(Fortsetzung.)

„Was war das? rief der Assessor und bückte sich augenblicklich.“

Er hob eine runde Dose auf mit halb zertrütem Deckel, auf dem das Bild eines alten Schnupfers angebracht war mit der Unterschrift: „Proffit!“

„Diesmal, Doktor, wird mir die Aufgabe leicht! Proffit! Proffit!“

Damit hielt er die Dose in die Höhe. Der junge Bursche stand in einiger Entfernung hinter ihm.

Plötzlich entdeckte der Pole den Gegenstand, den der Assessor in der Hand hält, erblickt, ein Zittern geht durch seinen ganzen Körper, so daß er sich kaum aufrecht zu erhalten vermag.

ster zu leisten, err „Liberalismus“ e rung. Der Kultur bereits die Geister türkische und Nothn edlen Pairs nicht

Spanien. In nisse auf dem Kri dung entgegendr gebniß der Kämp bis jetzt nicht mit voraussetzen. Die versprechend. Nu einzelne Positione spielsweise vor B rückweichen im Be ist, oder ob es au gefunden hat, m bleiben, als bei d sich der Sieg au Truppen geneigt deutung des Aug König Karls lebli fasmus seiner au wahrscheinlich die Gegner ausgleich Ernst der Situat

Türkei. In der ten Gebieten erlei Unterbrechung. Kämpfe statt, un mäßig sich den S gegen diese Erfol daß sie nirgends Im Gegentheil w der Befürchtung dem Eintritte der bung an Umfang

— Nach der „tinopel die Unsiche stens Deserteure fentliche Sicherhe habe nicht die E verhaften. Vor Christen, welche nen, eine amtlich sie binnen zwei räumen haben; dort noch bleibe werden. Wenn dies eine sehr d Reformfermans.

ein Stück durch k in jungen Anwu zeigte sich das er Straße war nid Menge Holzweg den Wald und abkürzen; ja de von seinem Geh weg direkt ein I Es war dunk Scholtisei ankam Verhör. Der ju in eine Kamm Assessor befahl, Zuerst mußte konnte nur wer beitragen. Die morgen mit ihr hatten in der verkauft und wa noch etwas geze terer Laune for ihnen eine halbe und eine Stunde

Kanton Freiburg.

Auszug aus dem Generalbericht über die Konferenzen des Vereines vom hl. Vinzenz von Paul für das Jahr 1874.

Im Jahre 1874 wurden in der ganzen kath. Christenheit 114 neue Konferenzen gegründet, wovon die Hälfte in Frankreich.

Die Konferenzen Deutschlands erfüllen ihre Pflichten mit Eifer, Beharrlichkeit und in jenem Geiste demüthigen Vertrauens auf Gott, welcher vor keinem Hindernisse zurückschreckt. In einigen Konferenzen wirkt man gegen die Trunkenheit, und mit oft unerwartetem Erfolge. (Thäte auch bei uns noth.) In Köln besteht der nachahmenswerthe Gebrauch, daß an einem bestimmten Festtage die Vereinsbrüder gemeinschaftlich mit den unterstützten Armen zur hl. Kommunion gehen. In Bonn betheiligen sich die Studenten fleißig an den Konferenzen. Bayern hat 18 Konferenzen mit 118 Mitgliedern, die sich fleißig mit Besuch der Armen beschäftigen. Sachsen hat zwei Konferenzen: die in Dresden von 22 Mitgliedern, welche 62 Familien besuchen, und die in Leipzig, welche unter Theilnahme der Königin zwei Erziehungsanstalten unterhält und fleißig die Armen besucht.

Österreich-Ungarn. Die 21 Konferenzen des Wiener-Verwaltungsrathes widmen sich nebst der Armenpflege auch der Erziehung armer Kinder, deren sie zu Weihnachten 400 um einen bestbeladenen Weihnachtsbaum versammelten. Ein mit 43 Mitglieder besucht 165 Familien und thut viel um die Armen den Büchern zu entreißen, die u. A. Jemandem für ein Darlehen von 65 Fr. in zwei Jahren 462 Fr. abnahmen. Graz zählt in 5 Konferenzen 72 Mitglieder, welche 250 Familien unterstützen, und kürzlich mit einer 9-tägigen Andacht eine alte verstockte Frau noch auf dem Todbette bekehrten. Dazu haben sie noch ein Erziehungshaus, ein Studentenhaus und einen Lehrlingsverein. In Pesth, Preßburg und Odenburg entfalten unsere Mitbrüder vielen Eifer in der Armenpflege und in der Bewachung junger Arbeiter, welche sie sonntäglich um sich versammeln. In Odenburg spendet ein Apotheker, Konferenzmitglied, den Armen alle Arzneien unentgeltlich. Krakau hat 3 Konferenzen, darunter eine Studentenkonferenz vom hl. Johannes Cantius: eine Pflanzstätte für andere Konferenzen.

sch des Nachbardorfes die Anzeige des Mordes gebracht.

„Wie hieß dieser Mensch?“ fragte der Assessor. „Johann Pfenning!“ war die Antwort.

Augenblicklich wurde nach Johann Pfenning ein Votum geschickt.

Dieser kam mit der Nachricht zurück, daß der Genannte wieder in die Stadt gegangen und noch nicht zurückgekehrt wäre.

Noch erklärte der Scholze, daß auf seine Anweisung von den Bauern der Wald sofort durchsucht, aber kein verdächtiges Subjekt gefunden worden wäre.

Weiter wußte er Nichts. Der Bericht des gebienten Soldaten war kurz und bündig.

Die Frau des Scholzen wurde ebenfalls herbeigerufen und vernommen. Sie erschien anfangs blöde und schüchtern, zupfte beim Eintritt an ihrem Schürzenbunde und machte einen tiefen, ebenso ehrerbietigen als ungeschickten Knix, der ihrer kurzen Person etwas Komisches gab.

(Fortsetzung folgt.)

Belgien. Da haben 1874, 20 neue Konferenzen sich gegründet und sind im Ganzen 529 Konferenzen mit 9 Verwaltungsräthen, 8352 thätigen Mitgliedern, die 12,400 Familien besuchen und 12,000 Kinder zu Christen erziehen. Der Verein blüht besonders in Flandern, wo viel Glaube, und wenig Noth ist (sehr wünschenswerth): deswegen arbeiten die Konferenzen mehr bruderschaftsmäßig, halten sonntäglich den Kreuzweg und veranlassen allmählig alle Pfarrgenossen zu dieser frommen Uebung.

Griechenland weist 6 Konferenzen auf: Athen, Cephalonia, Corfu, Patras, Santorin und Zante; sie haben einen Verein zur Verbreitung guter Schriften, eine Hausmischkasse und sogar eigene kath. Schulen, die fleißig besucht werden.

Großbritannien hat seine Konferenzen um 11 vermehrt: 4 in Irland, 4 in Schottland und 3 in London, zu dessen Verwaltungsrath 76 Konferenzen gehören. Das wackere kath. Irland zählt 106 Konferenzen mit 2374 thätigen Mitgliedern, 228 mehr als im vorigen Jahr, welche über 16,000 Familien besuchen, und aus allen Kräften und mit Erfolg die Trunkenheit bekämpfen (wäre bei uns auch von nöthen). In Schottland haben die Vereinsmitbrüder besonders gegen protestantische Profekantenmacherei zu kämpfen. (Fortsetzung folgt).

Gelfer, Kapl.

Der „Nouveliste“ vernimmt, daß in Chateau d'Or (Waadt) noch zwei schöne silberne Becher aufbewahrt und bei der Handreichung des Abendmahls verwendet werden, welche aus den Burgunderkriegen stammen und das Wappen Karls des Kühnen tragen. Ferner befindet sich in Saanen (Bern) ein in der Murteneschlacht erobertes Banner, welches vor ein paar Jahren in einer Zusammenkunft von Offizieren aus dem Saanethale gezeigt worden sei.

Der Staatsrath hat dem Herrn Bouquet, Direktor der Lustgrube in Corpataur ein silbernes Besteck mit dem Wappen des Kantons überreichen lassen, dies in Anerkennung für den Akt bewundernswürdiger Menschenliebe, bei der Rettung des Jünglings auf dem See von Perolles.

In Folge großen Schneefalles wurde letzt hin der Morgenzug Freiburg-Lausanne durch Schneemassen aufgehalten, daß er 3 Stunden verspätet in Lausanne anlangte.

Verschiedenes.

Ein neues Ehehinderniß, oder Heieri's Ansicht über die Zivilehe. Bis jetzt gab es 4 ausschließende Ehehindernisse: die geschlossene Zeit, das Verbot des geistlichen Richters, das Eheverlöbniß mit einer anderen Person und das Gelübde. — Laut Artikel 40 des neuen Bundesgesetzes nun darf „eine kirchliche Trauungsfeierlichkeit erst nach Vollziehung der gesetzlichen Trauung durch den bürgerlichen Traubeamten stattfinden“. Also giebt es ein 5. ausschließendes Ehehinderniß: die Zivilehe.

Trunksucht.

Statistische Nachrichten beweisen unwiderlegbar, welche reißende Fortschritte die Trunksucht macht, wobei wir namentlich auf den Genuß der so schädlichen Branntweine hindeuten möchten.

ster zu leisten, erregt den Jörn des deutschen „Liberalismus“ ebenso wie seine Verwundung. Der Kulturkampf hat in Deutschland bereits die Geister so befangen, daß sie das Natürliche und Nothwendige in dem Vorgehen des edlen Pairs nicht begreifen.

Spanien. In Spanien scheinen die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz einer Entscheidung entgegenzudrängen; doch läßt sich das Ergebnis der Kämpfe, welche täglich stattfinden, bis jetzt nicht mit der geringsten Berechtigung voraussagen. Die Nachrichten sind vielfach widersprechend. Nur steht fest, daß die Karlisten einzelne Positionen geräumt haben, wie beispielsweise vor Bilbao. Ob dies aber ein Zurückweichen im Bewußtsein unzureichender Kraft ist, oder ob es aus strategischen Gründen stattgefunden hat, muß um so mehr dahingestellt bleiben, als bei den einzelnen Zusammenstößen sich der Sieg auf die Seite der königlichen Truppen geneigt hat. Das Gefühl der Bedeutung des Augenblicks scheint in dem Heere König Karls lebhaft zu sein, und der Enthusiasmus seiner ausgezeichneten Armee wird höchst wahrscheinlich die numerische Uebermacht der Gegner ausgleichen. Immerhin ist der hohe Ernst der Situation nicht zu verkennen.

Türkei. In den von dem Aufstande beherrschten Gebieten erleidet die Kriegsführung keine Unterbrechung. Fast täglich finden blutige Kämpfe statt, und wenn beide Theile regelmäßig sich den Sieg zuschreiben, so spricht doch gegen diese Erfolge der Türken die Thatsache, daß sie nirgends des Aufstandes Herr werden. Im Gegentheil wird auch von ihrer Seite mit der Befürchtung nicht zurückgehalten, daß mit dem Eintritte der milden Jahreszeit die Erhebung an Umfang gewinnen werde.

Nach der „N. A. Ztg.“ soll in Konstantinopel die Unsicherheit fortdauern; es seien meistens Deserteure von der Armee, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, und die Polizei habe nicht die Ermächtigung, die Soldaten zu verhaften. Vorige Woche sollen sämtliche Christen, welche in türkischen Quartieren wohnen, eine amtliche Anzeige erhalten haben, daß sie binnen zwei Monaten ihre Wohnung zu räumen haben; wer nach Verlauf dieser Frist dort noch bleibe, soll mit Gewalt vertrieben werden. Wenn die Nachricht wahr ist, so wäre dies eine sehr charakteristische Auslegung des Reformfermans.

ein Stück durch hohen Nieserwald, der allmählig in jungen Anwuchs überging, und bald darauf zeigte sich das erste Dorf; es hieß Polzin. Die Straße war nicht breit, voller Biegungen, eine Menge Holzwege liefen kreuz und quer durch den Wald und mußten den Weg bedeutend abkürzen; ja der Scholze erklärte, daß sogar von seinem Gehöfte aus über die Wiese hinweg direkt ein Pfad in den Wald führe.

Es war dunkel geworden, als man in der Scholtseier ankam. Der Assessor schritt nun zum Verhör. Der junge Bursche war vor der Hand in eine Kammer gesperrt worden, und der Assessor befahl, ihn sorgfältig zu bewachen.

Zuerst mußte der Scholze berichten. Dieser konnte nur wenig zur Aufhellung der Sache beitragen. Die beiden Viehhändler waren heute morgen mit ihrem Treiber bei ihm eingekehrt hatten in der Schenke ihre letzten Schweine verkauft und waren, nachdem sie mit den Bauern noch etwas gezecht, um die Mittagszeit in munterer Laune fortgefahren. Der Treiber war ihnen eine halbe Stunde darauf nachgegangen, und eine Stunde darauf hatte ein junger Bur-

indig gab. Der Vor-

Einleitung einer straf-

gegeben.

libi aus Laiba ch,

ir einen ununterbro-

ll zu verzeichnen. In

es öfter und stärker,

wittern im Sommer.

apbirt man dagegen,

und donnere und an

lagen habe.

reisen, die es wissen

Frühjahr als höchst

Von Berlin aus wird

pornt, bei der Thei-

rkei rasch zuzugreifen.

Südtirol zu entschä-

sch. Der König Ch-

ein großartiges Ge-

das Finanzministe-

ude endlich vollendet;

Zeit und Menschenle-

e „Allgemeine“ wört-

nnern bleibe es noch

nden. — Das heißt:

ngen. So sind doch

handen: man könnte

nd das Staatspapier

nicht schon anderseits

Bestrebungen verwen-

sch noch stets gezeigt,

it der „Kölner Volks-

Papst abwesend oder

beginnt. So zur Zeit

ste in Avignon, so in

hen Kaiserreichs und

Gerade so geht es

Papst die Herrschaft

so wird es bleiben,

die Massen zur Re-

se Leute durch persön-

dinge belehrt werden,

ügend durch geschicht-

wissen können.

Derzog von Norfolk sich

politischen Glaubensge-

eredichtigkeits- und Frei-

ylischen Volkes mit der

at, Beiträge zur Un-

land ihrer Subsistenz-

weise entblößten Prie-

er Verdacht gegen ihn

Assessor aufgestiegen,

urchrieselte seine Brust.

err, Sie glauben wohl

igt und rang die Hände.

entgegnete der Assessor

der Arme den Wagen.

ihm folgen, doch der

mit der leisen Anrede:

kälen Sie den armen

att aller Antwort mit

Wagen und fuhr von

der Doktor für sich den

werden an Dir so

bis sie Dich wirklich

aben!

zu dem Dpfer zurück.

ren, der Sterbende ge-

dem Assessor die Land-

Anfangs ging es noch

Die Folgen der Trunksucht sind bekannt; bekannt ist auch die Willensschwächung, die den einmal Betroffenen immer und immer zurückfallen läßt. Wie notwendig und wie selten zugleich ein Mittel dagegen gefunden wird, beweisen die Erfolge der Charlatanerie, die sie in ihrer Speculation auf das blinde Vertrauen der Menge gehabt hat. Im Interesse des Wohles vieler, glauben wir darum zu handeln, wenn wir sie auf das Mittel gegen Trunksucht von **J. Kessler, Chemiker in Fisingen, Kt. Thurgau** in der Schweiz, aufmerksam machen. Dasselbe ist die Folge vieljähriger Erfahrung und sowohl ohne als bei Vorwissen des Trinkers anwendbar. Zahlreiche Atteste, oft in Ausdrücken rührender Dankbarkeit abgefaßt, legen Zeugniß davon ab, von der Wirksamkeit dieses Mittels, das schon Hunderten Genesung und Rettung gebracht hat. Da strenge Discretion Pflicht ist, können wir den Angehörigen aller Leidenden nur rathen, sich dorthin zu wenden.

(Breslauer Intelligenz- und Fremdenblatt.)

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, 12. Februar 1876.

Weizen	2	Fr. 60 bis 3	Fr. —	das Maß
Roggen	1	" 70 "	1 "	90 "
Mischel	2	" — "	2 "	40 "
Dinkel	1	" 60 "	1 "	30 "
Gerste	1	" 50 "	1 "	70 "
Haber	1	" 35 "	1 "	60 "

Bekanntmachung für Stutenbesitzer.

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß er von nun an für Beschälung einer Stute, für den englischen Hengst (Millord), 10jährig, Fr. 10., und für den Halbenenglischen (Nero), 3jährig, 7 Fr. verlangt.

Filisdorf, im Februar 1876.

(C 3608 F)

Martin Fischer.

Oeffentliche Steigerung.

In der Mühle zu Matran wird am 18. künftigen Hornung unter günstigen Bedingungen in öffentlicher Steigerung feilgeboten werden: 4 Pferde, mehrere Kommet, 4 Brüggwägen, 1, 2, 4 und 6-spännig, 1 Bernerwägelin auf Federn, mehrere Schlitten, 8 englische Schweine, 4 halbfette Schweine, mehrere aufgeschlagene Betten mit Federmatragen, wie auch Häffer, Büchten zur Distillation und Verschiedenes. Die Steigerung wird um 9 Uhr Vormittags beginnen.

(C. 3602 F.)

Wittwe Koffmehl.

Sehr schöne große roth und schwarze

Cornister Kalbfelle

empfehlen billigst

G. Sprögel, Hannover.

(C 3614 F) (M. Kg. Han. 908 Berl.)



Atelier d'articles de Musée, Spécialité. Kunst-Industrie Artikel in Biscuit-Terra Cotta mit antikem Decor oder Blumen von akademischen Malern. Mustercollektion und illustration franco. T. Fetsch, Wien, Kärntnering 2, Atelier. (M. W. 1364 W.) (C 3514 F)

Trunksucht.

Sicherste Abhilfe der Trunksucht gewährt mein unfehlbares Mittel, welches ohne Wissen des Trinkers angewendet werden kann, was über 1,000 Dankschreiben bekräftigen. Allein acht zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme von Fr. 5,50 bei **J. Kessler, Chemiker, Fisingen, Thurgau.** (C 3620 F)

Heilung der Flechten.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel von einem der berühmtesten Badeärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stets auf frankirte Briefe die Expedition.

Bei der Buchhandlung der *Liberté*, Reichengasse 10, Freiburg, ist zu haben die

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Volksschulen

bearbeitet von **L. G. Businger,**

Regens des bischöflichen Priesterseminars in Solothurn. Mit Empfehlung vieler hochw. Bischöfe. 12. Aufl. Mit 139 ausgezeichneten Illustrationen und einer Karte der heiligen Lande. (240 Seiten) gebunden in Carton mit Leinwandrücken. — Preis: 75 Cent. — Wiederkauf Rabatt. (C 3627 F)

Vor Nachahmung wird gewarnt!



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 4 Fros.; 6 Sch. 22 Fros. 1 Flac. Fros. 4.50. Beherrschende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studierte, franz. u. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Dépôts-Apotheken:

Freiburg: Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth.; Lausanne: Behrens, fils, Apoth. und F. F. Pischl, Apoth., vormalig Th. Daebele; Neuchâtel: E. Bauler, succ., Apoth. (C. 2154 F)

Alphons Comte in Freiburg

Inseraten-Vächter nachstehender Zeitungen:

Freiburger-Zeitung

Liberté

Ami du Peuple

Le Fribourgeois

Freiburg.

Bulle.

Annoucen-Expedition

für alle in- und ausländischen Zeitungen zu den Originalpreisen. (C 3575 F)

In der Buchhandlung der „Liberté“, Reichengasse 10, in Freiburg, ist erschienen der

Ginsiedler-Kalender

für's Jahr 1876

Preis: 40 Cent.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.



Freiburg

Abon. jährlich halbjährlich vierteljährlich

Der bekannte Clara macht i „Judas der C damals da er bei Judas M bei den Jud Priestern, die aufgestellte B Genf den volle römisch-kathol erhielt jeder P Pfarreien der gestellten Geis 10,000 Fr. D alikatholischen ist ein Gesez Besoldung der zismus, die V fen, auf 5,20 Gesez wird, w angenommen Kreaturen am Jahresgeschenk selbst die Sta und somit erhä 200 mehr als publik. Jegt wenn das Gen dete: „Haben chendienst“ gen gibr's noch ein als Kutscher Fr. gewiß als Staatswagen Heirathen ange denen „Ansprü leben! Das nichts zu thun lich leer stehen tholiken, währe auf die öffentlic dieses Jahr 40 ben. — Genfe Am 13. Fe Bern eine hundert Arbeit Felsenau bei der Nebner ste Mattenhof ver